Kurzfilm

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **28 (1968)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

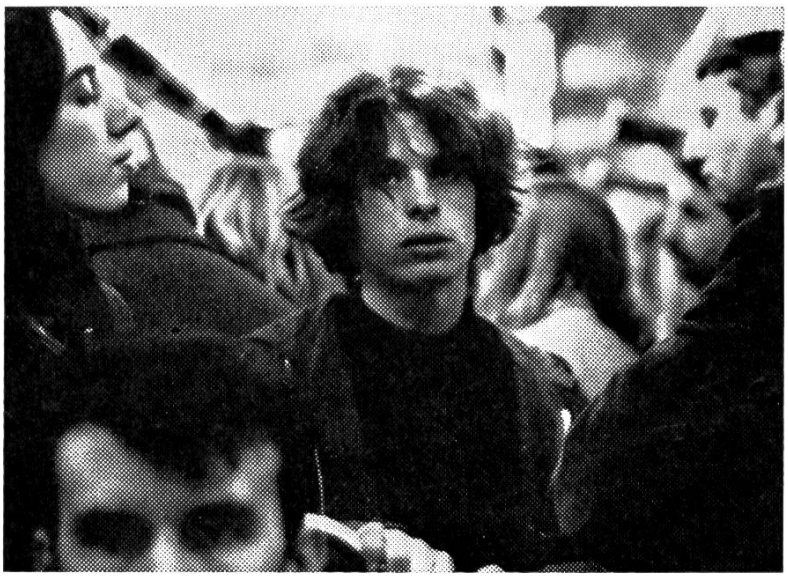
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Klassen stehen zu diesem Zweck eine Reihe von Büchern und Zeitschriften zur Verfügung. Seitens der Studentenverbindung «Wikinger» wurden für alle Klassen Einführungen in die bevorstehenden Filme geboten. Zu diesem Zweck bildeten sich einige Mitglieder durch den Besuch von Filmkursen weiter und bauen eine umfangreiche Kartothek mit Filmbesprechungen auf. In der internen Zeitschrift «Parzival» erschienen verschiedene Beiträge über den Film. Auch dieses Jahr beteiligten sich einige Schüler am Treatment-Wettbewerb der Gesellschaft Christlicher Film. Einige Ehemalige unserer Schule sind heute bereits filmschöpferisch tätig. Dr. W. Heim

Kurzfilm

Metro



Art: Dokumentarfilm, farbig, Ton; Länge: 15 Minuten; Produktion und Realisation: Hans Stürm, 1967/68; Assistenz: Nina Stürm, Hanspeter Stalder; gedreht mit Unterstützung des Eidgenössischen Departement des Innern und der Gesellschaft Christlicher Film; vorläufiger Verleih der 16-mm-Magnetton-Kopie: Hans Stürm, Forchstrasse 186, 8032 Zürich; Preis: nach Vereinbarung.

Der Autor dieses Films, Absolvent der Pariser Filmhochschule, des I. D. H. E. C., gibt zu seinem ersten eigenen, auf professioneller Basis gedrehten Werk folgende Erklärung: «Von 8,5 Millionen Einwohnern der Region Paris benützen zwei Millionen die Metro Tag für Tag. In der Station St. Lazare drängen sich täglich mehr als 100 000 Menschen zusammen. Zu 9 Stunden Arbeitszeit kommen oft 2 und mehr Stunden Arbeitsweg. Am Morgen Vorortszüge, Metro – am Abend Metro, Vorortszüge. Sie arbeiten zu Tausenden in einer Fabrik, zu Hunderten in einem Warenhaus oder Büro. Sie wohnen zu Tausenden in einem einzigen Haus, sie leben in Wohnungen von weniger als fünf Quadratmeter Wohnraum pro Person. Das Erdrückende, Unmenschliche dieses Alltages zeigt sich vielleicht nirgends so deutlich wie bei den Menschen in der Metro. Müde, abgespannte Gesichter, fraglose Blicke – apathisch lassen diese Menschen die ‚Metro' über sich ergehen, als einen täglich zu erduldenden Teil ihres Lebens.»

Der Film beginnt mit einer langen Fahrt des Vorort-Zuges in die Stadt Paris hinein. Bei der Endstation strömen die Menschen in Scharen die Stiegen zur Metro hinunter. Hier herrscht Betrieb und Gedränge, Lärm und Eile. Eine ältere Frau spielt Violine und singt, um den Lebensunterhalt zu fristen. Auf einen kurzen Blick in die festlichen Aufgänge der Opéra folgen Bilder des abendlichen Stossverkehrs, die übergehen in das leise Verklingen um Mitternacht.

Gerade in einem Film wie «Metro», der kaum etwas von einer Story enthält, liegt das gesamte Gewicht auf der Interpretation des Rohmaterials: auf der Auswahl, der Einstellung, der Bearbeitung der einzelnen Bilder, des Toneinsatzes und besonders der Montage. Die langen Einstellungen des einfahrenden Zuges am Anfang und die kurzen Einstellungen des Stossbetriebes in der Untergrundbahn bilden selbst schon

Aussagen. Das erste sind die aus müden, halb verschlafenen Augen nur halb bewusst wahrgenommenen langweiligen und traurigen Bilder der Vororte; das zweite die mit aufgeregten und erhitzten Blicken registrierte Flut von Bildern der Züge, Fahrzeuge und Gänge in der Metro. Die einen Aufnahmen wirken passiv, die andern aktiv; doch sind weder die einen noch die andern aus einem persönlichen Ich heraus geschaut. In beiden Fällen ist der Betrachter – der Mensch in der Metro und der Kameramann – sich selbst entfremdet. Es sind durch das Grosstadtleben geprägte, manipulierte Aufnahmen. Weder Form noch Inhalt sind unberührt natürlich, sondern stets «aus zweiter Hand». Auf diese Weise hat hier eine Aussage ihre adäquate Form gefunden.
Der Schnitt bildet in diesem Film zweifelsohne das wesentlichste Gestaltungselement. Nicht nur charakterisiert er die einzelnen Komplexe des Films. Er lässt mehrmals einen eigentlichen Dialog zwischen bewegtem und unbewegtem Bild (etwa Plakat oder Foto) entstehen, wodurch innere Bezüge wesentlich filmisch ausgedrückt werden. Auch die Farbe (schwarz-weiss-Film, wechselnd monochrom kopiert und mit einzelnen Farbaufnahmen ergänzt) erfüllt eine ähnliche Funktion. Durch ihren rhythmischen Wechsel wird der Film formal strukturiert, inhaltlich sagt er immer das Gleiche in verschiedenen Tonarten aus. Etwas Kaleidoskopisches, Fragmentarisches kommt dadurch auch zum Ausdruck. Das Gezeigte wirkt dadurch eigenartig verfremdet («Verfremdung» als formales Aequivalent zur inhaltlichen «Entfremdung»). Der Film wirkt unwirklich-wirklich. Der Autor spielt nirgends mit Cinéma-vérité-Ambitionen, obwohl er, weil das Filmen in der Metro verboten ist, meist mit «versteckter Kamera» gearbeitet hat. Hans Stürm ist sich bewusst, dass er nicht «die» Metro, sondern lediglich «seine» Metro zeigt, die ihm eine Seite des Lebens der Menschen in der Grosstadt verkörpert. Durch die Aneinanderreihung vieler subjektiv wahrer Metro-Bilder entstand denn auch ein objektiv annähernd wahres Bild der Metro. Der Film gibt auch ein Bild von der Pariser Untergrundbahn und vom heutigen Menschen in der Grosstadt, das nicht bloss statisch, sondern, besonders in den sprechenden einmontierten Grossaufnahmen dynamisch ist, sich an uns wendet und uns zur Begegnung herausfordert.
«Der Film ist», so schreibt der Autor, «als ein erstes Kapitel in einem mehrere Kurzfilme umfassenden Dokument über das Leben in der Grosstadt gedacht.» Es bleibt zu hoffen, dass diesem jungen Schweizer Cinéasten Gelegenheit geboten wird, auch seine weiteren Kapitel über das Leben in der Grosstadt zu filmen. hst

Filme

Sult (Hunger) III. Für Erwachsene

Produktion: ABC, Sandrews; Verleih: Majestic; Regie: Henning Carlsen, 1966; Buch: H. Carlsen, Peter Seeberg, nach dem Roman von Knut Hamsun; Kamera: Henning Kristiansen; Musik: Krysztof Komeda; Darsteller: Per Oscarsson, Gunnel Lindblom, Osvald Helmuth, Brigitte Federspiel und andere.

Wenn es einen Film gibt, der von einer einzigen Schauspielerpersönlichkeit getragen wird, dann ist es diese skandinavische Verfilmung des autobiografischen Romans des Nobelpreisträgers Knut Hamsun (1859–1952). Per Oscarsson gibt darin die erschütternde Studie eines dem Hungertod nahen, extrem individualistischen, überaus sensiblen Schriftstellers – ein Gesicht, das sich einprägt, das man so bald nicht vergessen wird. Dieser Film ist eine der wenigen meisterhaften Literaturverfilmungen.
Der junge Schriftsteller Pontus kommt in der Notzeit des Jahres 1890 nach Christiana, heute Oslo, und versucht, seinen Lebensunterhalt mit literarischen und journalistischen Arbeiten zu bestreiten. Ohne Erfolg. Mittellos und hungrig irrt er durch die Strassen der Stadt, aus dem schäbigen möblierten Zimmer fliegt er heraus, schläft fortan auf Parkbänken und unter Brücken. Der permanente Hunger schwächt ihn zusehends, selbst kleinste Speisen kann er nicht mehr bei sich behalten. Er ist